Bodleian Libraries
UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

6

3053. e. 10

Lesk 105378

FÜNFZIG ARTIKEL

AUS EINEM

HÜLFSBÜCHLEIN FÜR LATEINISCHE RECHTSCHREIBUNG.

DER

ZWANZIGSTEN VERSAMMLUNG

DEUTSCHER

PHILOLOGEN, SCHULMÄNNER UND ORIENTALISTEN

EHRERBIETIG GEWIDMET

VON

ALFRED FLECKEISEN.

FRANKFURT AM MAIN 1861.

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

Thesen.

1.

Die lateinische Rechtschreibung ist, von wenigen wirkungslos gebliebenen Ausnahmen abgesehen, in früheren Jahrhunderten kein Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung gewesen: man schrieb die Wörter so wie man sie in den Ausgaben der Classiker gedruckt fand, ohne danach zu fragen, ob diese Schreibung durch echte Ueberlieferung, d. h. durch Zeugnisse der Alten selbst, durch Inschriften und alte Handschriften beglaubigt werde oder nicht. Die Ausgaben giengen aber in orthographischer Rücksicht fast unverändert auf die editiones principes zurück, und diese waren in der Regel aus jüngeren Handschriften, wie sie der Zufall den ersten Druckern in die Hände gab, abgedruckt. Demnach konnte es nicht fehlen dasz viele Wörter in der Schreibweise, welche in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters die gewöhnliche war, auch in die Texte der Classiker eindrangen, und sie haben sich in leider nur zu groszer Zahl darin bis auf den heutigen Tag erhalten.

2.

Erst seit einigen Jahrzehnten hat die Philologie ihre Aufmerksamkeit auch auf diesen Punkt gerichtet — epochemachend ist Ph. Wagners 1841 erschienene Orthographia Vergiliana — und nicht allein empirisch nachgewiesen, dasz in den ältesten Handschriften diese und jene Wörter sich constant so und so geschrieben fänden, abweichend vom herkömmlichen, sondern auch ratio-

nell zu begründen gesucht, dasz etymologisch nur diese wahrhaft beglaubigte Schreibweise berechtigt sei, ein Bestreben das durch die Resultate der vergleichenden Sprachforschung wie durch ein erneuertes Studium der Inschriften auf Denkmälern und Münzen und der alten Grammatiker wesentlich unterstützt worden ist und noch unterstützt wird. Ja eine methodische Benutzung der Inschriften verbunden mit Ueberlieferungen bei den Grammatikern hat durch den Nachweis der innigen Wechselwirkung zwischen Laut und Schrift sogar dieses ganze Kapitel dem Gebiete der blosz äuszerlichen Empirie entzogen und es zu einem integrierenden Theile der wissenschaftlichen, d. h. historischen lateinischen Grammatik erhoben.

3.

Diese wissenschaftliche Auffassung der Sache, wie sie Ritschl angebahnt, bis jetzt aber leider noch nicht durch alle Perioden durchgeführt hat, gehört natürlich nicht in die Schule, wenigstens für jetzt noch nicht; wohl aber hat die Schule das Recht zu fordern, dasz ihr die Resultate dieser Untersuchungen nicht vorenthalten werden, mit andern Worten, dasz dem Schüler eine ganze Reihe lateinischer Wörter nicht mehr in der notorisch falschen Schreibweise gelehrt werde, die sie erst in den letzten barbarischen Jahrhunderten des Mittelalters angenommen haben, sondern in derjenigen, in welcher sie von den gebildeten Männern gebildeter Jahrhunderte geschrieben worden sind. Von dieser richtigen Einsicht geleitet haben denn auch die neueren Bearbeiter von Schulausgaben es sich angelegen sein lassen, ihre Texte auch in orthographischer Rücksicht möglichst rein darzustellen, freilich mit sehr verschiedenem Erfolg, der eine in weiterem, der andere in beschränkterem Umfang. Die Autorentexte bekommen aber unsere Schüler erst in den mittleren und oberen Classen in die Hände, nachdem sie durch den vorausgegangenen Unterricht aus den Elementarbüchern, die mit sehr wenigen rühmlichen Ausnahmen noch ganz dem alten Usus huldigen, ihrem Gedächtnis die falsche Schreibweise eingeprägt haben. Was ist die Folge hiervon? Unsicherheit und Schwanken der Schüler in ihrem eignen Lateinschreiben und die Nothwendigkeit zeitraubender

Auseinandersetzungen des Lehrers über Dinge die sich von selbst verstehen sollten.

4.

Vom pädagogischen Standpunkt ist eine Abhülfe dieses Uebelstandes dringend geboten. Sollen wir zum alten Schlendrian zurückkehren? Das wird jedem Schulmann sein wissenschaftliches Gewissen verbieten: der bloszen Bequemlichkeit darf die wissenschaftliche Wahrheit nicht zum Opfer gebracht werden. Wir müssen uns also vereinigen, die auf Grund genauerer Sprachkenntnis und unbefangener Würdigung der Ueberlieferung als einzig richtig nachgewiesenen Schreibungen als solche anzuerkennen und die betreffenden Wörter vom ersten lateinischen Unterricht an nur in dieser Schreibung zu gebrauchen, die unrichtige aber von vorn herein vollständig zu ignorieren. Die Bearbeiter von Schulausgaben aber und die Verfasser von Elementarbüchern, Schulgrammatiken und -wörterbüchern müssen es sich selbst zur Pflicht machen, die Resultate der auf diesem Gebiete gepflogenen wissenschaftlichen Untersuchungen ihren Büchern im weitesten Umfange zugute kommen zu lassen.

5.

Da nun aber diese Resultate selbst in der philologischen Wissenschaft noch nicht Gemeingut geworden sind, da überhaupt das gesamte Material zur Erledigung der hier einschlagenden Fragen in Commentaren, Zeitschriften und nicht jedermann zugänglichen Gelegenheitsschriften zerstreut ist, so wäre es sehr zu wünschen dasz ein mit diesen Studien vertrauter Philolog ein 'Hülfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung' abfaszte, das eine übersichtliche Zusammenfassung der Resultate in alphabetischer Folge enthielte und von denen, die selbständige Forschungen darüber anzustellen keine Neigung haben, als Regulativ benutzt werden könnte.

Vorstehende Thesen waren von mir schon im vorigen Jahre auf die Aufforderung des Präsidiums der Braunschweiger Versammlung niedergeschrieben worden, um für den Fall dasz es der pädagogischen Section an Stoff für ihre Verhandlungen gefehlt hätte, als Grundlage einer Debatte zu dienen. Dieser Fall trat nicht ein und ich hielt die Thesen zurück Da nun dem Präsidium der diesjährigen Versammlung von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen worden ist 'die brennende Frage der lateinischen Orthographie' auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen, so habe ich es für nicht unangemessen gehalten sie in unveränderter Fassung jetzt zu veröffentlichen. Zugleich habe ich den Versuch gemacht an einigen (durchaus planlos herausgegriffenen) Beispielen zu zeigen, wie ich mir etwa denke dasz ein solches 'Hülfsbüchlein', welches unter den jetzigen Verhältnissen auch wohl unsern Schülern in den obersten Classen in die Hände zu geben wäre, beschaffen sein müsse. Möge die geehrte Versammlung entscheiden, ob der erstrebte Zweck annäherungsweise erreicht worden ist.

aënus und **aëneus** neben **ahenus** und **aheneus** gleichberechtigt. Gellius II 3, 5 erzählt folgendes: *venit nobis in memoriam, Fidium Optatum ostendisse mihi librum Aeneidos secundum, mirandae vetustatis, emptum viginti aureis, qui ipsius Vergili fuisse credebatur. in quo duo isti versus* [469. 470] *cum ita scripti forent:*

vestibulum ante ipsum primoque in limine Pyrrhus
exultat, telis et luce coruscus aena,

additam supra vidimus h litteram et ahena factum. sic in illo quoque Vergili versu [Georg. I 296] *in optimis libris scriptum invenimus:*

aut foliis undam trepidi despumat aheni.

Beweis genug dasz die Alten selbst keiner von beiden Formen den Vorzug gaben, und in gleicher Weise schwanken unsere Handschriften. Die Denkmäler empfehlen mehr die Formen mit *h*: SC. de Bacchanalibus vom J. 566 Z. 26 *tabolam ahenam*, Or. 3882 ums J. 717 *ahenea*, Mon. Ancyr. I 3 *aheneis*, Or. 5129 aus 56 n. Chr. *aheneas*. Ebenso *Ahenobarbus* Or. 3793 = IN. 3559 aus 660, Or. 3693 aus 742, IN. 1968. Wenn aber auch das *h* fehlt, so darf *ae* nie zum Diphthong verschmelzen, daher Bentley Hor. Sat. II 3, 183 schon aus diesem formellen Grunde mit gröstem Rechte *et aëneus ut stes* statt *aut aeneus ut stes* hergestellt hat.

afui, afuturus, afore mit den abgeleiteten Formen, nicht *abfui* usw.: für jene Schreibung spricht, wie ich schon im Philologus IV 322 bemerkt habe, 1) das Zeugnis der besten Handschriften, vgl. Schneider zu Caes. BG. I 36, 5. Lambin zu Cic. p. Sulla 3, 7. Freund zu Cic. p. Mil. S. 26. Orelli zu Cic. ad fam. XII 15, 7 ('*afuisse* M(ediceus): *abfuisse* E(rnesti). sic ubique'). Osann zu Cic. de re publ. S. 243. Wagner zu Verg. Aen. VII 498. Heindorf zu Hor. Sat. I 4, 101. Drakenborch zu Liv. IV 12, 6. Oudendorp zu Suet. d. Aug. 14 S. 171 u. a.; 2) inschriftliche Zeugnisse: Grut. 1081, 1. Or. 4358 (*abesse afuturumque* auf beiden). Or. 6085 = IN. 212 (*afuturum*); 3) der innere Grund dasz die Römer den Zusammenstosz der Consonanten *b* und *f* immer ängstlich gemieden haben, wie die Formen *aufero* und *aufugio* beweisen, über die man vgl. Cic. Or. 47, 158. Quint. I 5, 69.

Gell. XV 3. (Dies ist auch der Grund warum in Zusammensezzungen von Verben die mit *f* anlauten mit den Präp. *ob* und *sub* nothwendig Angleichung eintreten musz: Formen wie *obfui*, *obfirmatus*, *subfodio*, *subfusus* sind streng zu vermeiden. Ueberhaupt hat man sich des Vorurtheils zu entschlagen, als ob in der voraugusteischen Periode der lateinischen Litteratur alle und jede Angleichung des auslautenden Consonanten der Präpositionen in Zusammensetzungen vermieden worden wäre; die Denkmäler und Grammatikerzeugnisse, ganz abgesehen von den Handschriften, sprechen auf das entschiedenste dagegen.)

arena s. *harena*.

autumnus mit seinen Derivaten, nicht *auctumnus* (letztere Schreibung nennt Lachmann zu Lucr. S. 254 mit Recht eine 'barbara consuetudo'). Jenes wird beglaubigt durch die handschriftliche Ueberlieferung bei Lucr. I 175. V 743. Varro LL. VI 9. Sall. Hist. III 67 S. 89 D. Caes. BC. III 2, 3. Vergilius (Wagner Orth. Verg. S. 418), Ov. Met. I 117 u. ö. Prop. V 2, 15. Plinius (s. die Indices zu Silligs Ausg. I 133). Tac. Ann. XI 4. 31. Juvenalis (6mal), Charisius S. 34, 16. 118, 25. 119, 3 K. Nonius S. 71 u. 193. Paulus Festi S. 23, 11 M., durch dessen Ableitung von *augere* man sich nicht darf verleiten lassen zu glauben, er habe auch *auctumnum* geschrieben. Auf Inschriften scheint das Wort nicht vorzukommen, denn Mur. 104, 3 und Or. 2809 sind nicht antik. Furlanetto citiert ein Cognomen *Autumnina* aus Maffei Mus. Ver. 422, 4.

Brittii und **Bruttii** neben einander in Gebrauch; bei den Griechen *Βρέττιοι*. 'Dasz *Brettii* die richtige Form ist, bestätigen die Volksmünzen dieser Nation; die römischen (sämtlich nicht sehr alten) Inschriften haben meistens *Brittii*, die Schriftsteller *Bruttii*, so dasz die Römer in diesem Worte den eigenthümlichen zwischen *i* und *u* schwankenden Laut gehabt zu haben scheinen.' Mommsen unterital. Dial. S. 253.

bucina, buciuator, nicht *buccina*, *buccinator*, steht in den Handschriften bei Varro LL. VI 75 S. 252 Sp. (Flor., was Müller anzumerken versäumt hat), Cic. Verr. IV 44, 96. p. Mur. 9, 22.

Sall. Hist. III 67 S. 86 D. Caes. BC. II 35, 7. Verg. Aen. VII 519. XI 475. Prop. V 1, 13. 4, 63. 10, 29. Ov. Met. I 335. 337. Liv. VII 35, 1. XXVI 15, 6. Petronius 26 u. 74. Curtius (Zumpt zu III 7, 8), Juv. 7, 71. 14, 152. Tac. Ann. XV 30. Paulus Festi S. 32. Anal. Vindob. S. 438. Was die inschriftlichen Zeugnisse betrifft, so führt Drakenborch zu Livius VII 35, 1 deren vier an: Grut. 559, 7 = Manut. orth. 112, 2 = Or. 3522 mit *bucinatori;* die drei übrigen reducieren sich auf zwei, indem Grut. 516, 8 und 551, 5 identisch sind; auf dieser steht allerdings bei Gruter *buccinator*, aber diese nemliche Inschrift wird von Manutius Orthogr. ratio 112, 1 als Beleg für die Schreibung *bucina* mit *bucinator* angeführt, und letztere Lesung ist glaubwürdiger; die letzte Grut. 1116, 4 = Or. 3232 mit *buccinator* ist gefälscht, wie Mommsen im rhein. Mus. N. F. VI 3 nachgewiesen hat. Auch Mur. 834, 8 mit *bucinator* kann nicht zum Beweis herangezogen werden, weil sie Ligorianisch ist. Dagegen ist unverdächtig Mur. 846, 6 mit *bucinatori*. Ferner kommen in Betracht die von Kellermann (Rom 1835) herausgegebenen *latercula vigilum Romanorum*, auf denen die Militärcharge des *bucinator* 8mal vorkommt (s. S. 16 f.), 6mal BVC, einmal BV und einmal BVCC abgekürzt, und die von Kellermann in der *appendix* seines Buchs zusammengestellten *inscriptiones vigilum* mit BVCIN 9, 8. BVCI 103, 19. BVC 99ª, 2, 33. 101, 2, 41. Aus alle dem geht hervor, dasz auch von Seiten der Inschriften die Schreibung mit einem *c* als die allein beglaubigte erscheint (denn das einmalige BVCC kann kaum zählen), und für diese spricht endlich auch die ratio. Das Wort *bucina* ist ein echt lateinisches, hängt aber nicht mit *bucca* zusammen, sondern ist, wie Marquardt röm. Alt. III 2 S. 425 und Halm zu Cic. Verr. a. O. richtig gesehen haben, aus *bos* und *canere* zusammengesetzt, also *bov-i-cina* = Kuh- oder Hirtenhorn, in *bucina* contrahiert wie *Iovipiter* in *Iupiter*, *noviper* in *nuper*, *providens* in *prudens*, *covincti* in *cuncti*, *bovibus* in *bubus* u. ä. Das griech. *βυκάνη*, zuerst bei Polybios vorkommend, ist die gräcisierte Form von *bucina* mit demselben Lautwechsel, wie *patina* als *πατάνα* in das sicilische Griechisch übergegangen ist (s. Ahrens de dial. Dor. S. 393 ff.) und wie ihn umgekehrt die lateinische Sprache in *machina* aus (dor.) *μαχανά*, *Catina* aus

Κατάνη, *trutina* aus *τρυτάνη*, *runcina* aus *ῥυκάνη* vorgenommen hat. — Ein Cognomen *Bucina* findet sich Grut. 580, 13.

cena mit seinen Derivatis, nicht *coena*, ist die in allen sorgfältig copierten Inschriften einzig vorkommende Schreibung: so *cena* IN. 5007; *cenam* Grut. 68, 3 = Or. 3062. Grut. 445, 9 = Or. 3868. Grut. 446, 2 = Or. 3900. Grut. 446, 4 = Or. 3306. IN. 2123 = Or. 6211. Or. 7165; *cenis* Grut. 105, 11; *cénisque* Or. 4046; *ceno* Or. 7293; *cenasse* in einer Wandinschrift von Pompeji (rhein. Mus. XII 259); *cenaculum* IN. 1815; *cenacula* Or. 2600; *cenatorium* Or. 2493. (Marini Atti e monumenti de' fratelli Arvali S. 287, von dem Forcellini sagt, er habe die Schreibung *cena* 'plurimis adductis maximae auctoritatis exemplis unice veram probasse', kann ich leider nicht einsehen.) Dasselbe gilt von allen nicht gänzlich verwahrlosten Handschriften: man werfe bei jeder Stelle, wo das Wort vorkommt, den Blick in einen vollständigen und genauen kritischen Apparat (wo es einen solchen gibt), so wird man sich überzeugen dasz die Formen mit *e* überall die bestbeglaubigten sind (zuweilen mit *ae*, *caena* usw.; darüber unten). Die bisher gewöhnliche Schreibung mit *oe* gründet sich einzig und allein auf die Angabe des Isidorus Orig. XX 2, 14 *coena vocatur a communione vescentium*, *κοινὸν quippe Graeci commune dicunt.* Eine sehr schwache Autorität: Isidorus schrieb im siebenten Jahrhundert nach Chr. Dennoch hat man ihm entweder vollen Glauben geschenkt, oder wenn jemandem die Ableitung des Wortes von *κοινός* doch gar zu unwahrscheinlich vorkam, so wurde wenigstens die durch ihn und ihn allein bezeugte Schreibung *coena* neuen Etymologien zugrunde gelegt und entweder (wie von K. L. Schneider lat. Elem. I 79) *θοίνη* als das Original vorgeschlagen, ohne den Uebergang des *θ* in *c* rechtfertigen zu können, oder (wie neuerdings von Bergk in der Z. f. d. AW. 1852 S. 341 f.) das Wort aus *con* und *edere* zusammengesetzt angesehen, also eigentlich dreisilbig *coëdna*, dann *coësna coesna coena.* Alle diese etymologischen Versuche musten mislingen, weil der Grund auf dem sie auferbaut wurden ein trügerischer war, wie denn auch Bergks Hypothese sofort widerlegt worden ist von H. Schweizer in der Z. f. vergl. Sprachf. II 480.

Die glaubwürdigen Quellen weisen auf *cena* als die Schreibung der classischen Zeit, und von dieser musz ausgegangen werden. Nun findet sich aber auf den Iguvischen Tafeln, dem Hauptdenkmal eines der Schwesterdialekte der lateinischen Sprache, des umbrischen, viermal die Form *çesna* = *cenam*, ferner einmal *çersnatur* = *cenati*, und hieraus hat man mit Recht auf *cersna* als die ursprüngliche Form des Wortes in den italischen Sprachen geschlossen und dieselbe wiedergefunden in dem lat. *silicernium* (Begräbnismahl), zusammengesetzt aus einem nach Analogien vorauszusetzenden Adj. *silis* (schweigend) und eben jenem *cersna*, das sein mittleres *s* eingebüszt hat, also eigentlich = ein stillschweigend eingenommenes Mahl.*) Ferner hat man hingewiesen auf eine Glosse des Festus S. 339 M. *scensas* [*Sabini dicebant quas*] *nunc cenas*, bei Paulus: *scensas Sabini cenas dicebant*, worin nur ein alter, jenseit der Zeit des Paulus liegender Schreibfehler steckt, nemlich *scensas* sollte heiszen *scesnas*, und auf zwei andere desselben: S. 205 *pesnis, pennis, ut Casmenas dicebant pro Camenis, et caesnas pro caenis*, und S. 209 *pennas antiquos ferunt appellasse peenas* (so die Hs., entweder *petnas* oder *petenas* zu verbessern) *ex Graeco, quod illi πετηνὰ ea quae sunt volucria dicant. item easdem pesnas, ut caesnas.***) Von einer Bestätigung der hergebrachten Schreibung *coena* findet sich hier keine Spur; alles weist darauf hin dasz der Verfasser nur die Form *cena* oder *caena* gekannt hat — vorausgesetzt dasz die

*) Es hat beinahe dreier Jahrhunderte bedurft, um diese Wahrheit, die im J. 1575 von Joseph Scaliger zu Festus u. *scensas* leicht hingeworfen worden ist: '*scensas*. miror huc translatum, cum certum sit non *scensas* sed *cesnas* dixisse, unde *silicesnium*, postea *silicernium*' wieder zu entdecken. Das Verdienst davon gebührt Th. Aufrecht, der im J. 1859 in der Z. f. vergl. Sprachf. VIII 211 ff. den Beweis geführt hat, dessen Resultat oben mitgetheilt worden ist.

**) Es ist mir nicht wahrscheinlich dasz Festus resp. Verrius Flaccus den alterthümlichen Formen des Wortes *penna* in kurzem Zwischenraum zwei eigne Artikel sollte gewidmet haben, deren erster noch dazu unvollständig wäre. Ich vermute daher dasz in diesem (S. 205) geschrieben werden musz: *pesnis, penis, ut Casmenas* usw., wodurch Aufrechts Etymologie in der Z. f. vergl. Sprachf. I 288 (vgl. G. Curtius gr. Etym. I 237) eine urkundliche Bestätigung erhalten würde.

letztere nicht einem Abschreiber oder gar dem ersten Herausgeber ihren Ursprung verdankt: denn es darf nicht unbemerkt bleiben dasz die Partie der Farnesischen Handschrift des Festus, welcher die beiden Glossen *pesnis* und *pennas* angehören, der 10e Quaternio, jetzt verloren ist, so dasz wir die sehr ausgibige Controle, der die erhaltenen Theile der Handschrift durch L. Arndts und H. Keil unterzogen worden sind, hier entbehren; S. 339 steht daselbst deutlich *cenas* und gleich darauf *ceni*[*s*] und unter *C* hat Festus (oder Verrius) gleichfalls *cena* und *cenacula* geschrieben, wie die Buchstabenfolge in Paulus Auszug S. 54 beweist. Demnach darf wohl als sicher angenommen werden, dasz Festus nur die Form *cena* gekannt hat und *caena* nichts weiter ist als ein erst im Mittelalter aufgekommenes Abschreiberversehen.

Cerealis und **Cerialis** neben einander im Gebrauch. Servius zur Aen. I 177: *sciendum est iudice euphonia dici Cerealia vel Cerialia.* Jedoch scheint für den Namen der am 19n April der Ceres zu Ehren gefeierten Festspiele nur die Form mit *i* im Gebrauch gewesen zu sein: *Cerialia* oder *Ceriales ludi;* vgl. die Aufschrift des Denars Nr. 291 in Mommsens Gesch. des röm. Münzwesens S. 642: *Memmius aed. Cerialia preimus fecit*, und Cic. ad Att. II 12, 2 u. 4. Varro LL. VI 15. Liv. XXX 39, 8. Tac. Ann. XV 74. Hist. II 55 (wonach auch Ov. Fast. IV 619 *Cerialibus* herzustellen ist), mit Bezug auf dieses Fest auch *Cerialis cenas* bei Plautus Men. 101. Ferner kommen die von Cäsar im J. 710 geschaffenen *aediles ceriales* auf Inschriften nur in dieser Form vor, s. z. B. Or. 3143. IN. 4759. 4943. 6787; wogegen die oberste Behörde von Beneventum *praetores cereales iure dicundo* genannt werden IN. 1488. Abgesehen von diesen Fällen entscheiden sich die Handschriften, z. B. die des Vergilius und Ovidius, bei vielfachem Schwanken mehr für die Form *Cerealis.*

ceteri, cetera, ceterum, nicht *caeteri* usw. Letztere Schreibung stützt sich auf die falsche Ansicht als sei das Wort aus *καὶ ἕτεροι* entstanden; richtig bemerkt Bopp vergl. Gramm. II² 25, dasz *ceterus* von *ce* als Demonstrativstamm (vgl. *ci-s, ci-tra*) gebildet sei. Die Autorität der Handschriften ist für die Frage nach der

Schreibung gering, desto gewichtiger die der Inschriften, und diese entscheiden durchaus für *e*, so das (Servilische) Repetundengesetz aus der Zeit um 630—640 Kap. 13 (*ceteros*) u. 18 (*ceteras*), das Cenotaphium Pisanum des L. Cäsar Or. 642 (*ceteros*, *ceteris*, *cetera*), die Leichenrede auf Murdia aus Augusteischer Zeit Or. 4860 (*cetera*, *cetereis;* in Z. 1 steht freilich *caetera*, aber die Bestätigung dieser Lesung ist abzuwarten), das Stadtrecht von Malaca um 83 n. Chr. (Or. 7421) II 29 (*ceteris*), das Testament des M. Meconius IN. 79 (*ceterum* Z. 21, *ceteris* Z. 38), viele Weihinschriften mit *ceteris dis* (*deabusque*) wie Or. 1551. 1665. 7414 γ. 7414a β und andere.

Clytemestra oder **Clytaemestra** war die latinisierte Namensform der *Κλυταιμνήστρα*, bei Livius Andronicus und Ausonius mit kurzer, bei Juvenalis mit langer drittletzter Silbe; s. Ritschl im rhein. Mus. XII 111 u. 115. Ribbeck in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 195. Zu den dort angeführten Belegen ist hinzuzufügen, dasz bei Cornificius Rhet. ad Her. nicht nur I 16, 26, sondern auch I 10, 17 die besten Handschriften in *clytemestra* übereinstimmen, dasz ferner Cic. de inv. I 22, 31 der Würzburger Codex *clytaemestra* bietet (Halm Anal. Tull. II 8), Quint. II 17, 4 *clitemestram* Tur., III 11, 4 *clytemestra* derselbe, *clytaemestra* Ambr., § 5 *clytemestra* Tur. Bei Cic. de off. I 31, 114 steht die richtige Form *Clytemestram* in O. Heines 2r Ausgabe schon im Texte. Ohne Zweifel steht auch ad fam. VII 1, 2 *clytemestra* oder *clytaemestra* im Mediceus, wenngleich bei Orelli nichts bemerkt ist.

comminus (Gegensatz von *eminus*) besser als *cominus*: jene Form findet sich bei Ennius (Trag. 149 R. = Festus S. 270), Lucretius (IV 1051. VI 904), Cicero (p. Caec. 15, 43. p. Plancio 30, 72. Cato m. 6, 19), Sallustius (Cat. 60, 3), Cäsar (BC. I 58, 4), Vergilius (Georg. I 104. III 374), Livius, Curtius (Zumpt zu III 26, 4), Tacitus, Florus (O. Jahns Vorr. S. XXXIII), Fronto S. 209 ed. Rom. Die Form *cominus* scheint durch die Ueberlieferung nur bei Ovidius und Propertius beglaubigt zu werden, und auch hier mehrfach mit den Varianten *con minus* und *quominus*, so

dasz eine eindringlichere Forschung vermutlich die Form *comminus* als die einzig berechtigte herausstellen wird.

condicio, nicht *conditio*, so ungern man sich auch den von Döderlein (Reden u. Aufsätze I 368) für die Schreibung mit *t* geltend gemachten inneren Gründen entziehen mag; aber die Autorität der Inschriften (s. E. Hübner in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 354 ff. 1859 S. 437) und der ältesten Handschriften (Ambrosianus des Plautus, Bembinus des Terentius, die besten des Vergilius, die Palimpsesten von Cic. de re publica und Gaius) ist durchaus für *condicio*.

conecto, conitor, coniveo, conubium sind in der classischen Zeit nie anders als mit éinem *n* geschrieben worden; der Grund davon ist (s. Lachmann zu Lucr. S. 136) gutturaler Anlaut der Stämme; der Beweis aus Handschriften ist geführt von Ritschl im rhein. Mus. VII 318 f. und von mir ebd. VIII 229 f. Anm. (die dort zusammengestellten Beispiele lieszen sich leicht verdoppeln und verdreifachen); vgl. auch Wagner Orth. Verg. S. 455. Auch auf Inschriften dieselbe Schreibung; noch in Diocletians Edict de pretiis rerum venalium vom J. 301 steht pr. I 10 *conivere*, II 19 *conixus;* vereinzelt kommt allerdings *connubium* vor, wie Or. 4530 und in einem Militärdiplom Hadrians im Bull. d. Inst. 1848 S. 29; aber das regelmäszige auch auf Militärdiplomen ist *conubium*.

contio, nicht *concio:* für jene Schreibung sprechen 1) inschriftliche Zeugnisse, die lex (Servilia) de repetundis Kap. 6 u. 12 *in contione*, die lex municipii Salpensani (Or. 7421) II 1 *pro contione* und lex mun. Malacitani (ebd.) III 13 *in contionem;* 2) die Ueberlieferung der besten Handschriften, wie des Palimpsest von Cic. de re publ. I 4, 7. II 10, 20. 31, 53, des Mediceus von Ciceros Briefen (s. Manutius zu ad fam. II 12, 1), der Medicei des Tacitus u. a.; 3) die Etymologie: wie Klotz in den Jahrb. f. Philol. 1844 Bd. 40 S. 18 nachgewiesen hat, ist das Wort entstanden aus *coventio* (= *conventio*), welches sich in seiner ursprünglichen Form in dem SC. de Bacchanalibus Z. 22 *in coventionid* erhalten hat, ähnlich wie *cuncti* einer Contraction aus *covincti* (nicht aus *coiuncti*, s. oben u. *bucina*) seinen Ursprung verdankt. Vgl. Gellius XVIII 7, 6 ff. und Paulus Festi S. 38, 4.

convitium, nicht *convicium*, ist die Schreibung der besten Handschriften bei Plautus Bacch. 874. Most. 617. Merc. 55. 235. Ter. Ad. 180. Cic. p. Cluentio 27, 74. p. Mur. 6, 13 (*convitiatoris*). p. Sestio 55, 118. de off. III 21, 83. Liv. III 48, 1. Appul. Met. V S. 371 Oud. Gratius Cyneg. 188. Nonius S. 152, 3, und dieselbe wird bestätigt durch die Etymologie: denn *convītium* ist entstanden aus *convŏc-ĭtium*, worüber im rhein. Mus. VIII 227 f. ausführlicher gehandelt worden ist; vgl. dazu G. Curtius in der Z. f. vergl. Sprachf. II 153. Leo Meyer vergl. Gramm. I 259. In diesem Worte musz der Zetacismus früh zur Anwendung gekommen sein: denn Nonius S. 64, 3 und Paulus Festi S. 41, 20 leiten es ab *a vicis*, letzterer jedoch mit dem Zusatz *vel immutata littera quasi convocium*, und diese Ansicht theilten die römischen Juristen, wie Ulpianus Dig. XLVII 10, 15 § 4: *cum in unum complures voces conferuntur, convicium appellatur quasi convocium.* In classischer Zeit jedoch scheint nur *convitium* geschrieben worden zu sein.

culleus oder **culleum** (der Schlauch) in den Handschriften überall mit *ll*, trotz des griech. κολεός oder κουλεός: z. B. Plautus Pseud. 212. 214. Cato Orig. II 10 Jordan. Cic. p. S. Roscio 11, 30 (vgl. das. Halm in der Zürcher Ausgabe). 25, 70. de inv. II 50, 149. Corn. Nepos Eum. 8, 7. Juv. 8, 214. Nonius S. 197, 22. Fulgentius S. 567, 29. Vgl. unten *pilleus*.

Danuvius, nicht *Danubius*, ist die einzig richtige Form dieses Flusznamens, bestätigt durch Inschriften, z. B. Or. 648. 750 (TRANSDANVVIANOR). 3234. 5400. IN. 2741 (DANVIO). 2766, Münzen und die besten Handschriften, steht auch schon in den neueren Ausgaben des Plinius, Tacitus, Florus im Texte, wonach sie auch z. B. bei Cäsar BG. VI 25, 2. Hor. Carm. IV 15, 21 ohne Frage hergestellt werden musz. (Auch der Name des Dichters *Pacuvius* findet sich in den Handschriften sehr oft *Pacubius* geschrieben; dennoch setzt dies niemand in den Text.) Nähere Nachweisungen bei Fea zu Hor. a. O. und Osann de tabula patronatus Latina (Gieszen 1839) S. 15 f.

defatigo und **defatigatio** schrieb man in Ciceros und Cäsars Zeit neben **defetigo** und **defetigatio**; letztere Formen sind z. B.

beglaubigt Cic. p. Sestio 37, 79. p. Plancio 4, 11. Tusc. III 28, 67. ad fam. XII 14, 7; über Cäsars Gebrauch s. Schneider zu BG. III 19, 3. In der ältern Latinität scheint die Form mit *e* allein im Gebrauch gewesen zu sein: s. Pl. Trin. 225. Ter. Andr. 669. Eun. 220. Phorm. 794. Ad. 519. Afranius 172 R. Cato Orig. S. 19, 11 Jordan, die auch wiederum in der Kaiserzeit auftritt: Suet. d. Iul. 65. Fronto S. 103 ed. Rom. — In gleicher Weise stehen neben einander **depaciscor** und **depeciscor**, **depactus** und **depectus**: s. Halm zu Cic. p. S. Roscio 38, 110 in der Zürcher Ausgabe; hier scheinen die Formen mit *e* besser beglaubigt.

dicio, nicht *ditio*: denn jene Schreibung findet sich nicht blosz in den besten Handschriften, sondern auch in dem (Servilischen) Repetundengesetz Kap. 1 in der Formel *quoive in arbitratu dicione potestate amicitia(ve)* usw., ferner in der Staatsinschrift aus Claudius Zeit Or. 715 (vgl. Henzen III S. 67) Z. 9, wo INDIC . . . mit Bücheler zu ergänzen ist zu *in dic(ionem)*. Vgl. F. Schultz orthogr. quaest. (Paderborn 1855) S. 18 ff. und Hübner in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 356; ferner G. Curtius griech. Etym. I 105.

discidium, nicht *dissidium*; letzteres ist gar kein lateinisches Wort, wie Madvig zu Cic. de fin. S. 812—815 aus äuszeren und inneren Gründen nachgewiesen hat. Ein Gegenbeweis, den man aus einer von Orelli Analecta epigr. (Zürich 1838) S. 51 nach Cardinali veröffentlichten Inschrift mit *dissidium* hernehmen könnte, ist entkräftet, seitdem Henzen Or. 7382 dieselbe Inschrift mit *discidium* wiederholt hat, mit dem Bemerken 'vidi ipse et correxi cum Mommsenio'.

dissignator (der Leichenbestatter) ist die durch Inschriften und alle guten Handschriften einzig beglaubigte Form, nicht *designator*, wie noch jetzt Hor. Epist. I 7, 6. Sen. de benef. VI 38. Quint. decl. 6, 8 in allen Ausgaben steht; vgl. Or. 3212 = IN. 4394. Or. 5078. 7228 = IN. 743. *dissignatio* auf der Tafel von Herakleia II 20. Auch der *dissignator scaenarum* in dieser Form Or. 934. Plaut. Poen. prol. 19; dagegen wird Grut. 601, 1 ein *C. Verres Eros designator Caesaris Augusti* genannt. Endlich *dissignare*, nicht *designare*, in der Bedeutung 'anrichten, anstif-

ten' bei Plautus Most. 413. 1113. Ter. Ad. 87 (vgl. Nonius S. 96, 5). Hor. Epist. I 5, 16. Der Unterschied zwischen *designare* und *dissignare* nebst ihren Derivaten bedarf noch einer eingehenden Untersuchung, wie sie für *describere* und *discribere* in musterhafter Weise geführt worden ist von Bücheler im rhein. Mus. XIII 598 ff.

'**epistula** pro *epistola* constantissime scriptum vidi in omnibus qui mihi occurrerunt antiquis codicibus.' Angelo Mai in der Vorrede zu Cic. orat. fragm. ined. (Mailand 1817) XIV. Nach dieser Versicherung eines so handschriftenkundigen Mannes bedarf es keiner Belege mehr aus Handschriften. Inschriftlich wird *epistula* beglaubigt durch das häufig vorkommende *ab epistulis*, z. B. Or. 801. IN. 116. 6851, sowie ferner durch Or. 3118 aus dem J. 82 n. Chr. (*epistulae* und *epistula*), 3787 = IN. 6828 aus 114 (*epistulam*), Or. 6429 aus der Zeit der Antonine (*epistulae*), 7215 aus 149 (3 mal), 6955 *abc*, den von Mommsen in den Ber. der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1852 S. 238 ff. behandelten Stein von Thorigny u. a. Die Identität des Wortes mit dem griech. ἐπιστολή leugnet natürlich kein Mensch; aber der Wandel des *o* in *u* erklärt sich auch sofort, wenn man mit Mommsen röm. Gesch. I³ 195 annimmt, dasz *epistula* ein in vorlitterarischer Zeit aus dem Griechischen herübergenommenes Lehnwort ist, das die Römer nach ihren eignen Lautgesetzen zu behandeln das Recht hatten. Hiermit stimmt überein, dasz das wohl erst von Varro (denn bei Gellius VI 10, 2 ist *Catonis* ohne Zweifel mit Lipsius var. lect. III 21 in *Varronis* zu emendieren) gebildete Adjectivum *epistolicus* = ἐπιστολικός in dem Titel seiner Schrift *epistolicae quaestiones* in den Citaten bei Charisius und Diomedes immer mit *o* geschrieben vorkommt, mit *u* nur S. 109, 1 und zwar aus Correctur, wo in den Addenda bei Keil auch noch die Variante *epistolarum* zum Vorschein gekommen ist. Denn S. 104, 20 und 108, 10 hätte, wie H. Keil selbst mir brieflich mittheilt, das handschriftliche *epistularum* vielmehr in *epistolicarum* geändert werden sollen.

genetrix, nicht *genitrix:* vgl. Wagner Orth. Verg. S. 438. Lachmann zu Lucr. S. 15 und über die Schreibung des Wortes

auf Denkmälern und Münzen Hübner in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 359 f. 1859 S. 437.

harena besser als *arena*. Velius Longus S. 2230 P.: *non nulli harenam cum aspiratione, sive quoniam haereat sive quod aquam hauriat, dicendam existimaverunt; aliis sine aspiratione videtur enuntianda. nos non tam per illas causas quas supra proposuimus quam propter originem vocis, si quidem, ut testis est Varro, a Sabinis fasena dicitur, et sicut s familiariter in r transit, ita f in vicinam aspirationem mutatur* (vgl. dazu Mommsen unterital. Dial. S. 358 f.). Auch andere alte Grammatiker, verzeichnet von K. L. Schneider lat. Elem. S. 185, ziehen *harena* vor, und damit stimmen die Inschriften (z. B. auf dem Marmor von Puzzuoli vom J. 649 IN. 2458 *calce harenato*, ferner Or. 13. 855) und die Handschriften meistens überein, z. B. Lucr. II 376. VI 726. Varro LL. X 19. Cic. Tusc. II 20, 46. de lege agr. II 27, 71. p. Cluentio 13, 37 (*harenarios*). Cäsar bei Gellius XIX 8, 3. Hor. Carm. I 28, 1. III 4, 31. Val. Max. I 7 ext. 3, die des Vergilius und Juvenalis überall. Wie jedoch das anlautende *h* manchmal ohne besondern Grund abgeworfen wurde, so auch in diesem Worte: die Inschrift Or. 4063 hat *arenariorum*, die Medicei des Tacitus überall *arena*, und Servius zur Aen. I 172 gibt dieser Schreibung den Vorzug. — Zu einem im wesentlichen übereinstimmenden Resultate gelangt auf anderm Wege Döderlein Reden u. Aufsätze I 366 f.

haud und **haut** gleichberechtigt neben einander: was Charisius I S. 112 K. bemerkt: *haud similiter* [*ac sed*] *d littera terminatur.. sed et per t scribi sonus vocis admittit*, das wird durch Inschriften und Handschriften bestätigt. Daneben existierte aber in classischer Zeit noch eine dritte Form **hau** (natürlich nur vor Consonanten), beglaubigt durch eine Inschrift aus republikanischer Zeit, Grut. 769, 9 = Or. 4848 *sepulcrum hau pulcrum*, ferner durch die Handschriften des Plautus, Livius (z. B. *hau plus* XXVII 1, 13. *hau facilest* XXVII 42, 3) und Tacitus und durch Grammatikerzeugnisse für Vergilius; vgl. Ritschl Prol. Trin. S. XCIX ff. (mit S. CCCXXV) und im rhein. Mus. VII 593. VIII 155. — Die-

selbe Form *hau* steckt in dem Verbum *hauscio*, einem Synonymum von *nescio*, worüber Phocas S. 1724 P.

humerus s. *umerus*.

indutiae, nicht *induciae*. Es sind uns vier Etymologien dieses Wortes aus dem Alterthum überliefert: des Aurelius Opilius (um 650 d. St.) bei Gellius I 25, 17 *quasi induitiae*,*) *hoc est initus atque introitus*, des Gellius selbst (§ 14) von *inde uti iam* und des Donatus zu Ter. Eun. I 1, 15 *vel quod in diem dentur vel quod in dies otium praebeant*. Diese Etymologien zu prüfen und zu berichtigen ist hier nicht unsere Aufgabe, wohl aber den Schlusz aus ihnen zu ziehen, dasz keine einzige darunter von der Schreibung *induciae* ausgegangen ist; hätten die Alten diese gekannt, so würden sie gewis nicht versäumt haben *inducere* herbeizuziehen. Die Schreibung *indutiae* findet sich denn auch bestätigt durch die besten Handschriften bei Plautus Amph. 389. Ter. Eun. 60. Caes. BG. IV 12, 1. Cic. de off. I 10, 33. Sall. Cat. 51, 6. Jug. 29, 4. 79, 4. 104, 2. Liv. I 15, 5 u. ö. Tac. Hist. II 15.

intellego und **neglego** oder **neclego,** nicht *intelligo* und *negligo*. Jene Schreibungen finden sich durchgehends in allen guten Handschriften sämtlicher Schriftwerke aus allen Perioden der lateinischen Litteratur, und die sehr wenigen Inschriften, in denen das eine oder andere der beiden Wörter überhaupt vorkommt, sprechen ebenfalls dafür: so steht *intelleges* Or. 7346 und *neglegentia* Or. 742 nach den glaubwürdigsten Zeugen; *intelligatur* Or. 3195 beruht auf schwacher Autorität. Vgl. Hübner in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 360. 364. 1859 S. 438. Uebrigens ist von *intellego* und *neglego* durchaus kein Nothwendigkeitsschlusz auf *collego* (*conlego*), *dilego* und andere Composita von *lego* zu machen — denn *usus est tyrannus linguarum* —; im Gegentheil findet sich *perlig*(*e*) auf der alten Grabinschrift Or. 6237 und *pelligere* im Mediceus von Ciceros Briefen, der daneben durchweg *neclegere*

*) Diese im rhein. Mus. VIII 231 vorgeschlagene Emendation statt des handschriftlichen *inuie* und Gronovs *initiae* hat Hertz in den Text aufgenommen; vgl. Paulus Festi S. 76, 9 *endoitium initium*.

schreibt: ein Beweis welch wichtiger Factor in der Rechtschreibung auch der Wohllaut war.

lagoena oder **lagona,** nicht *lagena,* Lehnwort aus dem griech. *λάγυνος.* Die Form mit *oe* ist handschriftlich beglaubigt bei Plautus, Horatius, Persius, Columella, Plinius; die mit *o* bei Cato, Cicero, Phädrus, Quintilian, Juvenalis; letztere findet sich auch in einer auf einem Thongefäsz befindlichen Inschrift, erläutert von O. Jahn in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1857 S. 191 ff., wo S. 203 ff. über die Schreibung jenes Wortes ausführlich gehandelt wird. Ueber den im Verlauf des 7n Jh. d. St. eingetretenen Wechsel zwischen griech. *υ* und lat. *oe* vgl. Ritschl vor dem Bonner Sommerkatalog 1856 S. VI f. Ribbeck in den Jahrb. f. class. Philol. 1857 S. 316 ff. Vahlen Analecta Noniana S. 37.*) Auf einigen Inschriften der Kaiserzeit findet sich auch die Schreibung **laguna**, welche als die in der Vulgärsprache erhaltene ursprüngliche Form anzusehen ist: denn in der ältesten Zeit wie wiederum nach dem 7n Jh. entsprach dem griech. *υ* lat. *u*; *lagoena* hat sich eben aus jener Zwischenzeit der Herschaft des *oe* statt *u* = griech. *υ* als allgemein recipierte Form erhalten.

linter und **lunter** (der Kahn): beide Formen neben einander im Gebrauch, wie Bücheler im rhein. Mus. XI 297 f. aus den Handschriften des Cato, Varro, Cicero, Valerius Maximus und Tacitus nachgewiesen hat. Der Grund ist der oben unter *Brittii* und *Bruttii* angegebene. Vgl. G. Curtius griech. Etym. I 244. Die öfters begegnende Schreibung *lynter* ist zu verwerfen.

mercennarius, nicht *mercenarius,* ist die durch die besten Handschriften überall bezeugte Form: s. Pl. Poen. II 55. Ter. Ad. 541. Cato Orig. IV 3 Jordan. Cic. Verr. V 21, 54 (ebd. I 43, 111 soll nach Mai im Vat. *mercenarioq.* stehen; wer genauer zusieht, wird auch dort *mercennarioq.* finden). p. Font. 14, 32. p. Caec. 20, 58. 22, 63. p. Cluentio 59, 163. in Pis. 21, 49.

---

*) In Gemäszheit dieses Lautwechsels hat man auch *agoea* = *ἀγυιά* zu schreiben, nicht *agea,* wie bei Ennius Ann. 484 V. gelesen wird: *et agoea longa repletur* | *imbrorum* (?) *fremitu* (durch die letzten Worte [Trag. 146] ist jenes Bruchstück zu ergänzen, wie Bergk in den Jahrb. f. class. Philol. 1861 S. 496 richtig gesehen hat).

ad fam. III 11, 3. de off. I 13, 41. 42, 150. Corn. Nepos Eum. 1, 5. Timol. 1, 3. Ham. 2, 2. Hor. Epist. I 7, 67 (obgleich weder Orelli noch Pauly hier eine Variante angeben). Liv. XXIV 49, 8. XXX 8, 8. Florus (O. Jahns Vorr. S. XXXIII) u. a. Diese Schreibung stimmt auch überein mit der Ableitung des Wortes von *merce(d)s*, eig. *merced(i)narius*, mit Angleichung des *d mercennarius*.

nactus und **nanctus**: beide Formen gleich gut beglaubigt, s. Mai zu Cic. de re publ. I 10. Wagner Orth. Verg. S. 459. Schneider zu Caes. BG. IV 36, 3. Halm zu Cic. Sest. S. 103 der Leipz. Ausg. von 1845. Weiszenborn zu Liv. XXII 44, 4. Tac. Ann. III 32. Die regelmäszige Form war *nanctus*, wie Priscianus bezeugt X S. 513 H. *nanciscor etiam nactum facit absque n, ut Probo et Capro et Pollioni et Plinio placet.*

neglego s. *intellego.*

negotium s. *otium.*

nummus, nicht *numus*, obgleich es dasselbe Wort ist mit *νόμος*, zunächst aus Sicilien den Lateinern zugekommen (Varro LL. V 173. Charisius I S. 76 K.). Die Schreibung mit *mm* ist stehend in Inschriften (s. Schultz orthogr. quaest. S. 53) und den besten Handschriften und wird ferner beglaubigt durch das Argumentum acrostichon des Plautinischen *Trinummus* wie durch Pollux IX 79 *ὁ δὲ νοῦμμος δοκεῖ μὲν εἶναι Ῥωμαίων τοὔνομα τοῦ νομίσματος, ἔστι δὲ Ἑλληνικὸν καὶ τῶν ἐν Ἰταλίᾳ καὶ Σικελίᾳ Δωριέων* und andere Grammatikerzeugnisse bei Böckh metrol. Unters. S. 310 und Ahrens de dial. Dor. S. 390. Inschriftliche Belege für *nummularius* s. in Henzens Indices zu Or. S. 186.

nuntius, nicht *nuncius*. 'Den gleichen Stamm mit *novus*, welchen schon Varro LL. VI 58 aufgestellt hat, bezeugt die von Marius Victorinus S. 2459 P. überlieferte alte Form *nountios*, aus welcher *nontios* und dann *nuntius* wurde, wie Ritschl Mon. epigr. tria S. 34 gezeigt hat. Die Schreibung von *nuntius* und allen abgeleiteten Formen mit *t* bezeugt auszer den besten Handschriften eine Reihe von sehr alten und guten Inschriften [die einzeln aufgeführt und gewürdigt werden].' E. Hübner in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 357 f. Eine angeblich dem syrakusischen Dialekt angehörende Form *νούγκιος*, die Scaliger in den Coniectanea zu

Varro S. 172 der Pariser Ausgabe von 1585 anführt: '*nuncius* plane Syracusana vox. ut ab ἓν ἑνός οὐγκία, sic a νέος νούγκιος Siculi declinarunt' und mit der man die Schreibung des Wortes mit *c* hat vertheidigen wollen, scheint apokryph: es ist mir wenigstens nicht gelungen auszer dieser Notiz von Scaliger noch eine Spur davon aufzufinden, und auch Ahrens, der de dial. Dor. S. 390 ff. die dem italischen und sicilischen Griechisch mit der lateinischen Sprache gemeinsamen Wörter behandelt, weisz von νούγκιος nichts, während er das von Scaliger damit zusammengestellte ὀγκία oder οὐγκία = *uncia* eingehend behandelt. Hübners scharfsinniger Versuch a. O. S. 358 dieses νούγκιος für eine lateinische Spracherscheinung zu verwerthen scheint demnach überflüssig.

oboedio, nicht *obedio*, ist die bestbeglaubigte Schreibart an folgenden Stellen: Pl. Bacch. 439. Curc. 556. Glor. 611. 1129. Merc. 853. Persa 273. 378. Attius 442 R. Cic. in Pis. 34, 84. de re p. III 29, 41. VI 26. de leg. III 3, 6. Tusc. V 12, 36. de off. I 29, 102. Sall. Cat. 1, 1. Jug. 14, 19. 31, 19. 26. Liv. III 29, 3. IV 26, 12 u. ö. Vell. I 10, 2. Plin. NH. XVI 228. Tac. Ann. I 17. Fronto S. 190 ed. Rom. Priscianus XVIII S. 274, 2. 370, 18 H. Nonius S. 507, 29. Paulus Festi S. 187. Man darf daher keinen Anstand nehmen dieselbe überall, auch wo sie nicht überliefert ist (wo wenigstens unsere kritischen Ausgaben keine Variante notieren), z. B. Cic. p. Caec. 18, 52. de imp. Cn. Pomp. 16, 48. Brut. 69, 242 herzustellen. Einen Erklärungsversuch des Diphthong *oe* neben *au* in *audio* gibt Corssen Aussprache usw. I 197, einen einfachern Leo Meyer vergl. Gramm. I 156, der hier wiederholt werden mag: 'Mehrfach tritt das *ô* auch deutlich als Lautschwächung auf für das *au*, so in Zusammensetzungen, wie *explôdere* neben *plaudere*, *suffôcare* neben *fauces*. Hier mag auch das alte *ob-oidire*, später *obêdire*, noch erwähnt werden, das in ganz ähnlichem Verhältnis zum einfachen *audire* steht, dadurch aber wieder eigenthümlich ist, dasz es selbst das hier (*audire* aus *avis-dire*) verdrängte *i* sich bewahrte.' Natürlich ist der Irthum 'später *obêdire*' zu berichtigen: denn das obige alle Perioden der lateinischen Litteratur umfassende Register beweist zur Genüge,

dasz die Schreibung mit *e* erst im Mittelalter aufgekommen ist. Vgl. auch H. Schweizer in der Z. f. vergl. Sprachf. VIII 311.

otium, negotium und die abgeleiteten Formen immer mit *t*, nie mit *c*: s. Schultz orthogr. quaest. S. 24—28 mit den Nachträgen von Hübner in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 357.

paelex und **paelicatus** neben **pelex** und **pelicatus** im Gebrauch; verwerflich aber ist *pellex* und *pellicatus*, weil handschriftlich fast ganz unbeglaubigt. Formen mit *-el-* stehen bei Plautus Merc. 690 (*pelicem*), Cist. I 1, 39. Rud. 1047 (*pelices*), Cäcilius 156 R. (*pelice*, aber der Vat. des Gellius II 23 hat *paelice*), Cic. p. Cluentio 70, 199 (hier steht freilich in den Ausgaben *pellex* ohne Variante, aber Orat. 30, 108, wo Cicero sich selbst citiert, hat der beste Codex, der Abrincensis, *pelex*), Pseudosall. in Cic. decl. 2 (*pelex*), Pseudocic. in Sall. decl. 8, 21 (*pelex*), Ovidius (Haupt zu Met. I 622), Curtius (Zumpt zu III 8, 21), Suet. d. Iul. 49 (*pelicem*), Gellius IV 3, 3 (*pelex* und *pelicem*), Charisius exc. S. 552, 16 K. (*pelicatus*), Priscianus VI S. 219, 12 H. (*pelicatus*). Formen mit *-ael-* dagegen sind nachgewiesen von Halm Emend. Valer. (München 1854) S. 6 aus Horatius (Carm. III 10, 15. 27, 66. Epod. 5, 63. 70), Ovidius (Merkel Vorr. zu Th. I S. XII), Seneca, Quintilianus, Martialis, Juvenalis; Halm verweist ferner auf Paulus Festi S. 222 M., wo die alphabetische Folge auf *paelices* schlieszen läszt. Hierzu füge ich Cic. p. Scauro § 9 S. 76 Peyron (*paelicatus*), de off. II 7, 25 (*paelicatus*), Tac. Ann. IV 3 (*paelici*), Periocha Liv. 49 (*paelice*), Charisius I S. 124, 30 K. (*paelicum;* auch in dem *pelicuam* der Hss. bei Plinius NH. XXIX 73 steckt wohl nichts anderes als *paelicum*), Priscianus V S. 164, 20 H. (*paelex*). Es scheint daraus hervorzugehen dasz die Formen mit *e* und *ae* neben einander im Gebrauch waren. Etymologisch richtiger und nach Halms Meinung allein zulässig sind die mit dem Diphthong, da *paelex*, wie schon Gellius a. O. und diesen ausschreibend Nonius S. 6 angeben, ein Lehnwort aus *πάλλαξ* = *παλλακή*, *παλλακίς* ist, in dem das *α* zu *ae* geworden war wie in *Aesculapius* aus *Ἀσκλαπιός*. Für die gewöhnliche Schreibung *pellex* kann ich nur eine Inschrift beibringen, Or. 2683 = IN. 7017:

hoc pater infelix posuit pie nate merenti
et mater similem lachrimis titulum sue pellici iunxit,

die aber aus sehr später Zeit ist, wie auszer dem siebenfüszigen Hexameter und mehrfacher Verletzung der Prosodie das dreimalige *ĕ* statt *ae* (in *piĕ natĕ suĕ*) beweist, die also für die Schreibung des Wortes *pellex* in classischer Zeit nicht maszgebend sein kann*): Veranlassung dazu mochte der Anklang an *pellicio* geben.

Paeligni, nicht *Peligni*, war der Name jenes mittelitalischen Volksstammes. Der Beweis dafür ist nach dem Vorgang von Mommsen unterital. Dial. S. 294 erbracht worden von Halm Emend. Valer. S. 6 und vervollständigt in dem Excurs zu Cic. in Vat. 15, 36 S. 999 der Zürcher Ausgabe (zu den daselbst beigebrachten Inschriften kommt eine im Bull. d. Inst. 1853 S. 49 veröffentlichte mit *fundi Paeligniani* hinzu). Die erste Silbe des Wortes ist lang, wie aus Ennius Ann. 280 V., Hor. Carm. III 19, 8. Epod. 17, 60 und Ov. Am. III 15, 3. 8. Fast. III 95 hervorgeht; demnach ist die bei Strabon im 5n Buch regelmäszig gebrauchte Form dieses Namens *Πέλιγνοι* nur eine Bestätigung der Schreibung mit *ae*: denn nie wird lat. *ē*, wohl aber *ae* durch *ε* wiedergegeben, so *Caecilius* = *Κεκίλιος* Plut. Demosth. 3, *Caecina* = *Κεκίνας* Plut. Otho 5, *Caeninenses* = *Κενινῆται* Plut. Rom. 16 u. ö., wie auch innerhalb der griechischen Sprache selbst wohl *ε* und *αι*, nimmermehr aber *ε* und *η* mit einander vertauscht werden: *Ἀλκμέων* und *Ἀλκμαίων* (Meineke Com. Gr. III 106 f. A. Nauck Trag. Gr. S. 302), *Κυνέγειρος* und *Κυναίγειρος*, *Μεανδρεύς* und *Μαιανδρεύς* u. a. bei K. Keil Anal. epigr. et onomat. (Leipzig 1842) S. 203 f., dazu der auf Inschriften häufige Wechsel in der Schreibung des Monatsnamens *Δαίσιος* und *Δέσιος* (K. F. Hermann griech. Monatskunde, Göttingen 1844, S. 53). Vgl. auch unten *raeda*.

paenula, paenulatus, paenularius mit *ae* zu schreiben, nicht *penula* usw. Das lehrt die Etymologie — es ist Lehnwort aus

*) Für das Verständnis dieser Inschrift ist zu bemerken, dasz die eigne Mutter ihr verstorbenes elfjähriges Töchterchen *sua pellex* nennt, weil sie die Liebe ihres Gatten mit diesem Kinde hatte theilen müssen.

dem griech. φαινόλης (dor. φαινόλας) — und bestätigen die Inschriften, z. B. Grut. 112, 12. 715, 10. IN. 3399. 5793, und besten Handschriften, z. B. Non. S. 537, 7. Hor. Epist. I 11, 17. Juv. 5, 79.

pilleus oder **pilleum** (der Hut) findet sich in allen guten Handschriften überall mit *ll*, trotz des griech. πῖλος (vgl. oben *culleus*): so Plautus Amph. 462 (zu schreiben: *ut ego hocedie raso capite calvos capiam pilleum*) und bei Nonius S. 220, 13 ff. Liv. I 34, 8. XXIV 32, 9. XXX 45, 5. Val. Max. V 2, 5. VIII 6, 2. Persius 5, 82. Petronius 41. Mart. II 68, 4. XIV 1, 2. 132. Suet. Tib. 4. Paulus Festi S. 207. Ebenso die Derivata *pilleolus* Hor. Epist. I 13, 15 (vgl. Th. Schmids Ausgabe Bd. II S. 276); *pilleatus* Catullus 37, 2. Liv. XXIV 16, 18. XLV 44, 19. Val. Max. V 2, 6. Petronius 41. 65. 66. Mart. X 72, 5. XI 6, 4. Suet. Nero 57.

praesaepis, praesaepia, praesaepio s. *saepes.*

promunturium, nicht *promontorium*, ist die durch die besten Handschriften beglaubigte Schreibung, z. B. Caes. BG. III 12, 1 (vgl. das. Schneider). Liv. X 2, 4. XXI 35, 8 (vgl. das. Heerwagen in Fabris Ausgabe). Cic. Verr. IV 46, 103. V 56, 145. Phil. I 3, 7. Sall. Hist. b. Non. S. 524, 10. Tac. Ann. II 39. IV 67. VI 50. XIV 4. XV 46. Florus II 2, 32 (S. 32, 17 Jahn). III 6, 11 (68, 20), und findet sich auch inschriftlich bestätigt durch Or. 3671 = CIG. 1711 B. Auch die Etymologie stimmt damit überein, indem das Wort mit *mons* nichts zu thun hat, sondern von *promineo* gebildet ist, was meines Wissens zuerst Turnebus Adv. XIII 18 ausgesprochen hat. Die drittletzte Silbe ist kurz wie z. B. in *tugŭrium*: s. Pacuvius 94 R. *Ídae promuntúrium, cuius lingua in altum próicit* (wie dieser Vers mit Vossius und Bergk zu schreiben ist), wodurch bei Ov. Met. XV 709 *inde legit Capreas promunturiumque Minervae* die gewöhnliche Annahme einer Synizese (*promontorjumque*) als falsch beseitigt wird. — Dasz die Schreibung *promuntorium*, die sich bei Suet. d. Aug. 17. Just. IV 1, 16 u. ö. findet, mehr sei als bloszes Abschreiberversehen, ist nicht wahrscheinlich.

quadriduum, nicht *quatriduum*, ist die überall durch die besten Handschriften bezeugte Form, z. B. Pl. Asin. 764. Persa 37.

Cic. p. S. Roscio 7, 20. 37, 105. Verr. IV 3, 6. p. Mil. 9, 26. Tusc. IV 38, 82. V 4, 11. ad fam. XV 4, 2. 9. ad Att. III 7, 1. Sall. Jug. 54, 1. Liv. III 3, 8. Val. Max. V 10 ext. 1. Plin. Epist. I 20, 8, welche auch durch die Analogie der übrigen von demselben Zahlwort gebildeten Composita bestätigt wird, wie *quadriennium*, *quadriremus*, *quadripes* (oder *quadrupes*), *quadruplus* usw. Eine spanische Inschrift, in welcher das Wort vorkommt, Manut. orth. 101, 4 = Grut. 101, 3, schwankt leider in ihren Copien gerade in Bezug auf dieses Wort: bei Manutius steht *per quattriduum*, bei Gruter *per quatriduum*. Abgesehen von dem provincialen Charakter kann also diese Inschrift schon deswegen nicht als Autorität für die Schreibung dienen. Bei Fronto S. 206 ed. Rom. steht *quattriduum* in der Handschrift, was nichts als eine orthographische Grille ist.

raeda richtiger als *reda*; ganz schlecht ist die gewöhnliche Schreibung *rheda*. An den Hauptstellen über dieses ursprünglich keltische Wort, Quintilianus I 5, 57 u. 68 bieten *raeda* und *epiraedium* die besten Handschriften, Tur. und Bamb.; ferner *raeda* der Vaticanus bei Cic. Phil. II 24, 58, *raeda* und *raedarius* der Erfurtensis bei Cic. p. Mil. 10, 28 u. 29. *raedam* Nonius S. 451, 17, *raedarum* Juv. 3, 236; bei Martialis X 13, 1 gute Hss. *praeda* statt *raeda*. Im Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium XV 25 des griechischen Textes (S. 34 Mommsen) steht *ῥαῖδα*. Ferner vgl. die Glosse des Suidas S. 601 Bernh. *ῥαίδιον· τὸ φορεῖον, ἢ τὸ ἅρμα*, und die bei Photios und Hesychios gleichlautend wiederkehrende desselben S. 602 *ῥεδίων· ἁρμάτων. ῥεδίων* ist nemlich in Folge der oben unter *Paeligni* besprochenen Vocalvertauschung = *ῥαιδίων*. Endlich Apok. 18, 13 *καὶ ἵππων καὶ ῥεδῶν* = *et equorum et redarum* oder vielmehr, wie der Fuldensis der Vulgata richtig erhalten hat, *raedarum*.

Regium, nicht *Rhegium* (*Ῥήγιον*), wird der Name der südlichsten Stadt Italiens auf allen Steinen geschrieben, ihre Bewohner *Regini*, nicht *Rhegini* (*Ῥηγῖνοι*): so auf dem Meilenstein des P. Popillius Consul 622 (IN. 6276, vgl. Ritschl Mon. epigr. tria S. 10 ff.) und andern in Mommsens Indices der IN. S. 462 verzeichneten Inschriften; ebenso in den Handschriften der voraugusteischen und

Augusteischen Schriftsteller, z. B. Cic. Verr. II 23, 55. 56. IV 60, 135. V 18, 47. 64, 165. Tusc. IV 33, 71. p. Archia 2, 5. Phil. I 3, 7. ad fam. XII 25, 3 (nach Graevius; aus Orellis Schweigen ist auf die Schreibung des Med. kein Schlusz zu ziehen). Sall. Jug. 28, 6. Liv. XXIII 30, 9. XXIX 6, 6. 9. 10. Periocha lib. XII et XV. Unter Augustus stellte Verrius Flaccus (nach Festus S. 270) die Doctrin auf, den Namen dieser Stadt mit *rh* zu schreiben wegen der Ableitung vom griech. *ῥηγνύναι* und zum Unterschiede von der Stadt *Regium* in Gallia cisalpina (deren Einwohner *Regienses* hieszen); aber diese Theorie kann nicht durchgedrungen sein, da auf den Inschriften sich keine Spur davon zeigt (Or. 150 ist unecht, s. IN. 936*) und auch die Handschriften der nachaugusteischen Schriftsteller entweder constant die Form ohne *h* festhalten (Tacitus Ann. I 53, Suetonius, Justinus, Julius Obsequens, selbst noch der anonyme Kosmograph von Ravenna aus dem 7n Jh.) oder zwischen beiden schwanken (die des ältern Plinius). Der Grammatiker Probus scheint sich an Verrius angeschlossen zu haben, zu Verg. S. 3, 17. 4, 1. 5. 11. 18 Keil.

'**saeculum** — dies die feststehende Schreibung — ist, wie *gubernaculum*, *piaculum*, *obstaculum*, *periculum*, *subligaculum* und zahlreiche verwandte Bildungen beweisen, ein innerhalb der römischen Sprachentwickelung entstandenes, wahrscheinlich aus einem Verbalstamm hergeleitetes Wort, welches, wie *vin(c)culum*, *po(t)-culum*, einen Consonanten vor dem Suffix eingebüszt haben kann. Dies führt auf *saepire*, welche Wurzel in temporaler Verbindung wiederkehrt in dem sicher von *saepire* nicht zu trennenden *saepe*. Danach entspricht also *saeculum* etymologisch ungefähr unserer «Kette von Jahren»; und damit stimmt der Sprachgebrauch insofern überein, als das Wort für sehr verschiedene, eine längere Reihe von Jahren umfassende Zeiträume verwendet wird.' Mommsen röm. Chron.[2] S. 172 f. Inschriftliche Belege für die Schreibung mit *ae* sind z. B. *saecula* Or. 2233, *saeculi* und *saeculo* Or. 3115, *ludi saeculares* in den Capitolinischen Fasten zum J. 737 und LVDI SAECVL auf einer Münze des Augustus aus demselben Jahre (Ann. d. Inst. 1850 S. 187), Grut. 328, 1 (3 mal) u. ö., *felicitas saeculi* auf Münzen usw.

saepes und **saepio** ist die bestbeglaubigte Schreibung, nicht *sepes* und *sepio*: vgl. *saepiatur* in dem Cenotaphium Pisanum des L. Cäsar Or. 642; *saepta* und *saeptus* in dem Edict des Augustus über die Wasserleitung von Venafrum Or. 6428 = rhein. Mus. IX 542; *de consaepto* Or. 4517 (aus dem J. 16 n. Chr.); *consaeptis* in dem Stadtrecht von Malaca um 83 n. Chr. (Or. 7421) II 9; *consaeptum* in der Grenzurkunde von Lamia aus Hadrians Zeit Or. 7420 e α und Or. 7345; *saepiendam* Grut. 61, 5; *saeptum* Grut. 864, 4. Die Formen mit *ae* stehen ferner in dem Palimpsest von Cic. de re publ. I 26, 41. 44, 68. II 17, 31 und in den ältesten Handschriften des Vergilius, s. Wagner Orth. Verg. S. 469. Diese Thatsachen genügen um in den Schriftwerken der classischen Zeit überall den Diphthong herzustellen, auch die bekannte Localität auf dem Marsfelde *Saepta* zu nennen (wie in der Zürcher Ausgabe Cic. p. Mil. 15, 41. ad Att. IV 16, 14 und in Büchelers Frontinus de aquis urbis Romae I 22 richtig steht), nicht *Septa*, und ebenso **praesaepis**, **praesaepia** usw. zu schreiben, welche Schreibung sich auch z. B. Verg. Ecl. 7, 39. Georg. III 214 in der Ueberlieferung erhalten hat. — Der Stamm *saep-* ist identisch mit dem gr. σηκ-ός, s. G. Curtius gr. Etym. I 131.

setius, nicht *secius*: jenes findet sich in dem auf einer Bronzetafel in Genua erhaltenen Schiedsspruch der Minucii Rufi über die Grenzstreitigkeiten *inter Genuateis et Veiturios* vom J. 637 (Or. 3121) Z. 26 *mora non fiat quo setius eam pequniam acipiant* und in dem (Servilischen) Repetundengesetz Kap. 21 (*quo*) *minus setiusve fiat iudiceturve*; ferner in den besten Handschriften, z. B. des Plautus (Ritschl Prol. Trin. S. LXXVI), Terentius Andr. 507, Lucretius VI 315, Cornelius Nepos, Vergilius (Wagner Orth. Verg. S. 472), Ovidius (Heinsius zu Met. II 809: '*setius* haud raro in veterrimis membranis exaratum'), Fronto S. 144 ed. Rom., Charisius II S. 209, 11. 219, 12. 220, 4 K. u. a. Eine durch Varro bei Gellius XVIII 9, 4 für Plautus Men. 1047 (danach auch Trin. 130 hergestellt) bezeugte ältere Nebenform *sectius* sowie die Verschiedenheit der Quantität beweisen dasz *sēcius* (diese Schreibung einmal als beglaubigt angenommen) unmöglich zu *sĕcus* gehören kann; zu dieser Grundform gehört vielmehr der Comparativ *sĕ-*

quius, während *sētius* durch *sectius* auf ein ursprüngliches *sĕcĭtius* hinweist, den Comparativ eines von dem Stamme SEC oder SEQ neben *secus* (*sequs*) gebildeten Adverbium *secitus*. Ausführlicher habe ich diesen Sachverhalt dargelegt im rhein. Mus. VIII 221 ff. Vgl. oben *convitium*.

singillatim besser als *singulatim*, welche letztere Form vielleicht gänzlich zu verwerfen ist. An und für sich wäre allerdings gegen das Nebeneinanderbestehen der beiden Formen nichts einzuwenden; aber eine nähere Betrachtung aller der Stellen, wo die eine oder die andere vorkommt, musz gegen die letztere Verdacht erwecken. *singillatim* ist überliefert und wird durch das Metrum geschützt in einem Verse des Lucilius (*sic singillatim nostrum unus quisque movetur*, bei Nonius S. 176, 11) und bei Lucretius II 153. IV 105; ferner steht es unangefochten Pl. Trin. 881. Caes. BG. III 2, 3. V 4, 3. 52, 4. Cic de inv. I 4mal. in Caec. div. 15, 50. 22, 72. Verr. III 20, 53. 42, 100. IV 34, 76. V 55, 143. Phil. II 36, 92. Tusc. V 33, 94. Plin. NH. XVIII 297 und bei Suetonius überall, s. Oudendorp zu d. Aug. 9 S. 163. An fast allen diesen Stellen existieren neben der von den Herausgebern in den Text gesetzten Lesart *singillatim* die Varianten *singulatim* und *sigillatim*. Dasselbe Schwanken findet sich Sall. Cat. 49, 4, wo demnach *singillatim* ohne Frage herzustellen ist. Ferner Ter. Phorm. 1032 steht jetzt *singulatim* noch in den Ausgaben, aber auf die alleinige Autorität des Bembinus; Bas. und Vict. haben *singillatim* und so wird der Dichter selbst geschrieben haben. Eine weitere Stütze für diese Form bietet die lex (Servilia) repetundarum, welche Kap. 13 *singilatim* hat, d. i. *singillatim* in Folge des damals noch nicht überwundenen Gebrauchs, einen doppelt zu setzenden Consonanten nur einmal zu schreiben: so findet sich auf derselben Bronzetafel *sufragio* ebd., *quinquenium* Kap. 19, *dimitere* Kap. 21 u. a. Sollen wir nun noch der Angabe des Nonius S. 176, 7 *singulatim et singillatim, a singulis* Glauben schenken? Er gibt als Belege für *singulatim* einen Senar des Cäcilius (V. 88 R.) und ein Fragment des Annalisten L. Coelius Antipater, in denen mit groszer Wahrscheinlichkeit auch *singillatim* herzustellen ist, da dem Nonius erwiesenermaszen für seine Excerpte

sehr oft corrupte Texte vorgelegen haben. Auch Priscianus XV S. 75, 6 H. weisz nur von *singillatim*.

solacium, nicht *solatium*: mit *c* überall in den besten Handschriften und auch inschriftlich, z. B. Grut. 715, 10. Ueberdies würde es mit *t* geschrieben das einzige Substantiv auf *-ium* sein, welches von einem Supinum der ersten Conjugation gebildet wäre, worauf mit Recht Wagner Orth. Verg. S. 472 aufmerksam macht; es ist vielmehr zusammenzustellen mit *mendacium* und *minaciae*.

suspitio (der Argwohn), nicht *suspicio*, wird mit *t* in den besten Handschriften überliefert bei Plautus Bacch. 436. 890. Glor. 388. Merc. 213. 795. Trin. 79. Ter. Eun. 60. 514. Heaut. 800. 994. Hec. 792. Caes. BG. VII 45, 6. 54, 2. Cic. in Catil. I 8, 19. p. Mur. 5, 12. de off. II 7, 25. 17, 58. 21, 75. Curt. III 18, 13. IV 42, 31. Tac. Ann. IV 10. 67. VI 47 u. a., und dasz dies echte Ueberlieferung sei, hat J. M. Heusinger Observ. antib. (Gotha 1751) S. 339 gesehen, der aus der Verschiedenheit der Quantität von *suspītio* neben *suspĭcor* mit Recht auf die Zusammenziehung des *suspitio* aus *suspic-itio* geschlossen hat. Vgl. rhein. Mus. VIII 225 f. und Analogien oben u. *convitium* und *setius*.

Thrax und **Thraex, Thraca** und **Thraeca, Thracius** und **Thraecius** gleichberechtigt. Für die Formen mit *a* bedarf es keiner Belege; die mit *ae* finden sich inschriftlich beglaubigt z. B. durch die Capitolinischen Fasten zum J. 726 (*ex Thraecia et Geteis*), Mur. 1751, 4 (*Thraex*), IN. 6902 (*doctor Thraec*[*um*]); handschriftlich bei Cic. de prov. cons. 2, 4. 4, 9. Phil. VI 5, 13. de off. II 7, 25. Corn. Nepos Milt. 1, 2. Chabr. 3, 4. Livius XXXII 25, 10. Hor. Sat. II 6, 44. Carm. III 9, 9 (*Thraessa*, dasselbe Corn. Nepos Iph. 3, 4. Sen. Dial. II 18, 5). Tac. Ann. II 64—67. IV 46. 48. XII 63. Paulus Festi S. 366. Auf dieselbe Schreibung mit *ae* weisen auch alle die Stellen hin, wo *Threx*, *Threcius* usw. überliefert wird: vgl. Ennius bei Varro LL. V 14. Sall. Jug. 38, 6. Näke zu Val. Cato S. 69 f. Drakenborch zu Liv. XXVII 33, 3. Heinsius zu Ov. Trist. IV 1, 21. Oudendorp zu Suet. Cal. 35. Diese Formen mit *e* können nicht richtig sein: man würde sie doch nur aus dem ionischen *Θρῆκες Θρήκη Θρήκιος* ableiten können; es läszt sich

aber kein Grund denken, warum die lateinische Sprache diese Namen gerade aus dem ionischen Dialekt herübergenommen haben sollte. Vielmehr verhält sich *Thraex* zu Θρᾷξ (oder Θρᾴξ) wie *tragoedus* und *comoedus* zu τραγῳδός und κωμῳδός (was schon Müller zu Paulus a. O. verglichen hat) oder noch näher wie *Laedas* zu Λᾴδας (vgl. H. Jacobi in com. Gr. adn. coroll. [Posen 1861] S. 4); auch *taeda* = δᾷδα läszt sich mit groszer Wahrscheinlichkeit zur Vergleichung heranziehen (obgleich die Identität beider Wörter noch Döderlein hom. Gloss. I 223 problematisch war), da der Wechsel der dentalen Media und Tenuis von O. Keller in der Z. f. d. österr. Gymn. 1861 S. 91 gerechtfertigt ist und anderseits bei solchen Lehnwörtern aus dem Griechischen nichts häufiger begegnet als dasz die lat. Sprache den griech. Acc. Sing. auf α unmittelbar als Nominativ verwendet, wie *placenta* = πλακόεντα (πλακοῦντα), *cratera* (*creterra*) = κρατῆρα, *coclaca* (Paulus Festi S. 39) = κόχλακα, *chlamyda* = χλάμυδα, *statera* = στατῆρα, *crĕpĭda* = κρηπῖδα (mit doppelter Verletzung der Quantität), *Crotona* = Κρότωνα u. a. — Das Resultat der obigen Untersuchung ist von mir (nicht von Funkhaenel, wie ich hie und da angegeben finde) schon im Philologus IV 311 mitgetheilt worden.

umerus, nicht *humerus*: das lehrt die Ueberlieferung der besten Handschriften aus allen Perioden der lateinischen Litteratur (s. Pl. Capt. 797. Glor. 1180. Men. 1011. Ter. Eun. 314. Phorm. 844. Cic. Verr. IV 34, 74. cum sen. grat. egit 15, 39. de domo sua 15, 40. p. Mil. 9, 25. Wagner Orth. Verg. S. 477 f. Drakenborch zu Liv. VIII 8, 10. Kempf zu Val. Max. S. 112. Indices zu Silligs Plinius II 416. Mai zu Fronto S. 107 ed. Rom.), ferner die Doctrin der alten Grammatiker (Eutychius S. 2312 P.), endlich die Sprachvergleichung: denn das Wort ist identisch mit gr. ὦμος (aus ὄμσος), goth. *amsa*, skr. *áṅsa*, vgl. Aufrecht in der Z. f. vergl. Sprachf. I 283. G. Curtius in den Jahrb. f. class. Philol. 1858 S. 500 = gr. Etym. I 304.